



Durchdachte Herleitung des Namens „Energie“

Foto: Ultima Raka

Gespaltene Szene, gemeinsame Ziele

5. Februar 2002: Im Stadion der Freundschaft ist Hertha BSC zu Gast. Das Spiel muss nach dem Abbrennen von Bengalischen Fackeln für acht Minuten unterbrochen werden. Acht Minuten, die die Fanszene des FC Energie Cottbus nachhaltig verändern sollten.

Dass es in Cottbus oft aufbrausend zugeht, dass das Stadion zum Hexenkessel werden kann, war schon vorher bekannt. Als Energie nach vielen Jahren in der Oberliga und der Regionalliga mit dem Aufstieg 1997 erstmals überregionale Beachtung fand, entstand das Bild eines Vereins, dessen ewig aufspringende Haupttribünenbesucher jedes Spiel in der Lausitzmetropole zur Hölle machten. In dieser Zeit kickte der FCE in einem legendären hektischen Schneespiel den Karlsruher SC im Pokalhalbfinale raus (erstmalig live für die gesamtdeutsche TV-Öffentlichkeit übertragen) und blieb in 57 Pflichtspielen in Folge ungeschlagen – zu großen Teilen ein Verdienst der Zuschauer, die damals extrem Einfluss auf Gegenspieler und Schiedsrichter nahmen. „Cottbus war immer schon fanatisch“, sagt Basti vom Inferno Cottbus (IC), „aber dann sind die Leute abgedreht, weil auf einmal der Erfolg da war.“ Wenige Jahre zuvor stand der Club noch kurz vor dem Ende, musste seine Einnahmen an der Tageskasse pfänden lassen.

Heute ist die Stimmung weniger feindlich, deutlich kreativer und die Fans sind organisierter. Eine kurzzeitige Rückkehr in die Zeit des Hexenkessels gab es allerdings in eben jenem Spiel gegen Berlin. Fans hatten für mehrere hundert Euro

eine Blockfahne für die komplette Ge-gengerade vorbereitet. Auf dieser waren unter anderem brennende Hertha-Symbole zu erkennen. Zunächst kam die Aufforderung des Vereins, diese heraus zu schneiden, zwei Stunden vor dem Spiel wurde die Fahne mit einem Mob aus Schattenmännchen gänzlich verboten. Inferno-Cottbus-Mitglied Michael: „Die meisten waren ohnehin schon krank, weil wir im Winter in einer zugigen Halle gemalt hatten, und aus Frust kam es zu Kurzschlussreaktionen, bei denen Bengalen auf den Platz und in den Block der Hertha-Fans geschmissen wurden. Einen Schuldigen hat man nie ausgemacht, aber das Inferno Cottbus wurde im Anschluss verboten.“ Gleiches galt für den Fanclub „Senfgurkenmafia“, bei dem das Verbot allerdings zurückgenommen wurde.

Noch im selben Jahr gründet sich, als Abspaltung des IC, die Gruppe „Ultima Raka“ (UR) hauptsächlich aus den Leuten, die zu der Erkenntnis gekommen waren, dass sie unter dem Namen „Inferno Cottbus“ nicht mehr viel erreichen können. Die Spielräume für Fan-Aktivitäten waren zu begrenzt, ein Neuanfang notwendig, um Choreos und Support in weiter wachsendem Rahmen umsetzen zu können. „Wir würden uns auch nicht als reine Ultra-Gruppierung bezeichnen“,

sagt Jens „Gurke“ Batzdorf, „bei uns sind auch viele Normalos Mitglied.“ Rund 65 Köpfe umfasst UR heute. Diese pflegen einen Dialog mit dem Verein und sind so in der Lage, Choreografien durchführen zu können.

Von einst rund 100 IC-Mitgliedern im Zeichen des Sensenmannes mit der rot-weißen Fahne gehören aktuell, gut fünf Jahre nach der Gründung, noch 40 der Gruppe an. Trotz des Rückschlages für das Inferno halten sie an ihren Grundsätzen fest. Man werde dem Einsatz von Pyro wohl nie völlig abschwören und sich selbst und die Gruppe niemals aufgeben, heißt es aus den Reihen des IC. Doch mit dem einmal gefestigten Ruf und der geschrumpften Mitgliederzahl muss das Inferno Cottbus bis heute leben. Eigene Busse können nur noch selten organisiert werden, und nach ungeklärten Vorfällen auf der letzten Tour nach Ahlen sprach der Verein gegen eine komplette Kleinbusbesetzung Stadionverbote aus – „wegen rufschädigenden Verhaltens“. Unter anderem betroffen: der bisherige Einpeitscher „Katze“, dessen Job nun Christian Wundtke übernommen hat. Er erklärt, wie sich das Fan-Sein verändert hat: „Die Zeit, in der man darauf achtete, dass sich keiner mit Inferno-Shirt ins Stadion begab, sind vorbei, aber unsere Zaunfahne kön-



Die 1.Liga im Visier

Foto: Ultima Raka

nen wir nur auswärts präsentieren. Wir gehen aber trotzdem noch zu den Fanversammlungen des Vereins.“ Man will die Ursprünge der Cottbusser Ultra-Szene rehabilitieren. Das im Fanzine „Brennpunkt Cottbus“ ausgegebene Motto lautet: „Self-Legalizing since 2004“.

Vorwürfe und fliegende Bierbecher

Das Verhältnis zwischen IC und UR ist unterdessen geprägt von Vorwürfen und Gegenvorwürfen. IC-Mitglied Michael: „Sie tun beim Verein alles, um ihre Choreos über die Bühne zu bringen. Dabei sind die erst durch uns was geworden. Das sind Dinge, die sie vergessen. Das Ultra-Denken in Cottbus verdankt man dem Inferno.“

Man solle sachlich mit den Problemen umgehen und sich in Flyern zu den Stadionverboten äußern, heißt es hingegen aus den Reihen von UR, man selber habe deswegen nicht gleich alle Ideale über Bord geworfen, „aber man sollte sich als Bestandteil der Fanszene verstehen, und das ist zum Teil sicher nicht der Fall.“ Auf Pyro hätte man in der jüngeren Vergangenheit auch verzichten sollen, „dann hätte man Forderungen stellen können, mit denen man jetzt nicht mehr kommen braucht“, so eine Anspielung auf das belastete Verhältnis zum Verein im UR-nahen Fanzine „Gurkensalat“. Im IC-Fanzine „Brennpunkt Cottbus“ ist hingegen zu lesen: „Kooperation zum Verein: ja, aber sich vor dem Verein als Saubermann hinzustellen, ist ja wohl eine Art von Verrat an sich selbst. Wir zollen dem UR zwar riesigen Respekt für alle Dinge, die sie für die Szene erarbeitet haben, aber etwas mehr Rebellion im Sinn der eigenen Interessen wäre nicht schädlich.“ Und weiter: „Hin und wieder gucken wir auch mal, was um das Stadion herum los ist. Als UR gegen Magdeburg die Fahne geklaut wurde, haben wir die

Sache ausgebügelt – und zum Dank gab es eine Distanzierung im Kurvenflyer. Nach der Abmachung, dass jede Gruppe ihren Weg gehen solle, hatte das da nichts zu suchen.“ Christian „Gonzo“ Kontzog von UR erklärt die Situation, in der er sich befindet: „Wir als die Alten bei UR und ehemalige Inferno-Mitglieder stehen doch da zwischen den Fronten, zwischen dem IC und den jüngeren UR-Neumitgliedern. Man sollte das mal beim Bier ausräumen, aber das kommt ja nicht zustande. Beide Gruppen denken zu egoistisch.“

Unterm Strich bilden die zwei Parteien, so unterschiedlich sie auch sein mögen, die beiden tragenden Säulen der Cottbusser Fanszene der letzten Jahre, doch es herrscht, und das würden die wenigsten Cottbusser unter den Tisch kehren wollen, Uneinigkeit in der Fangemeinschaft.

Jüngst entzündete sich ein Konflikt an der Personalie des bei einigen Fans umstrittenen, bei anderen Fans geachteten Trainers Ede Geyer. Trotz eines 1:0-Heimsieges gegen Aue gab es nach „Geyer-raus!“-Rufen über die Blöcke hinweg fliegende Bierbecher, Spuckereien und „Auf-die-Fresse“-Gesänge. Axel Matz, einer der drei Fanbeauftragten, ist bemüht, die Wogen zu glätten: „Das wurde dann in der lokalen Presse hochgekocht. Eine Teilung der Szene wird es nicht geben, wenn man sich mal an einen Tisch setzt. Nur wenn alle zusammenhalten, kitzeln wir doch die sportliche Höchstleistung aus der Mannschaft heraus. Im Endeffekt geht es doch nur um eins: um den Verein.“

Ein Aufruf, den der UR-Infolyer zum kommenden Heimspiel unterstützte: „Aufgrund der aktuellen Lage, insbesondere wegen der Spannungen zwischen den Fans und den Problemen mit dem Verein, wollen wir heute mit einer Choreo ein Zeichen setzen, worüber wir alle nachdenken sollten.“ ▶

Die Chronik

Bis 1990 Zur Zeiten der DDR-Oberliga hat Energie erhebliche Probleme, sich im Fußball-Oberhaus zu etablieren. Vier Mal steigen die Lausitzer auf und direkt wieder ab, ein Mal dauert der Aufenthalt drei Spielzeiten. Bemerkenswert: Nach Hansa Rostock und Dynamo Dresden hat man die drittgrößte Unterstützung im ostdeutschen Fußball – rund 15.000 kommen durchschnittlich zu den Heimspielen, auswärts sind meist nur 30 bis 40 Fans rund um den Fanclub „Forever“ dabei.

1990 Kurz nach der Einführung der D-Mark machen die Fans erste Erfahrungen mit Touren ins westeuropäische Ausland. Es geht zu einem Intercup-Spiel ins schwedische Malmö. Für die 22 Energie-Fans eine Abenteuer-Reise. Auf der Fähre müssen sie nichts bezahlen und freuen sich über ihre ersten Erfahrungen mit einarmigen Banditen.

1997 Energie beim Pokalfinale in Berlin und 20.000 Cottbusser sehen ein 0:2 gegen den VfB Stuttgart. Karten gab es nur, wenn sie im Paket mit einem Ticket für das letzte Heimspiel der Regionalliga-Nordost gegen Erfurt gekauft wurden. Obwohl solche Koppelgeschäfte sonst auf wenige Gegenliebe stoßen, freuen sich die meisten Cottbusser nach mageren Jahren über ein gut gefülltes Stadion der Freundschaft.

1998 Vergleichsweise spät steigt Energie ins Zeitalter der Choreografien ein. Gegen den damals ungeliebten Gegner Hannover 96 präsentiert die Haupttribüne rote und weiße Papptafeln.

2004 Das brandenburgische Hallenmasters für Oberliga-Mannschaften genießt Kultstatus unter den Energie-Fans. Bei der diesjährigen Auflage eskaliert die Situation, als sie Bengalen in der Neuruppiner Halle (!) zünden.

2004 Eine weibliche Energie-Anhängerin klettert auf den Zaun vor der neuen Osttribüne und reißt sich durch ihren Ring an den Zacken einen Finger ab, der nicht wieder angenäht werden kann. Per Unterschriften-Aktion wollen die Fans nun die Stadt dazu bewegen, die gefährliche Konstruktion wieder abzubauen.



Gefährlicher Zaun

Foto: Stadionwelt



„Worum es allen gehen sollte“



Choreo, die zu Missverständnissen führte

Foto: Ultima Raka

Gezeigt wurde lediglich das Vereinswappen, „das, worum es uns allen gehen sollte, was jeder tief im Herzen trägt.“

Es gibt mehr als Zwietracht

Doch der Eindruck, innerhalb der Szene gebe es ausschließlich Grabenkämpfe, ist unzutreffend. Man arrangiert sich aufgrund der regionalen Gegebenheiten und auch, wenn es um den Club geht. „Das ist hier nicht wie beispielsweise in Stuttgart, wo die aktiven Fans über das ganze Umland verteilt sind. Hier kommen fast alle aus der Stadt und man kennt sich. Und wenn wir zusammen auswärts auftreten, haben wir in den letzten Jahren immer gute Auftritte hingelegt“, sagt Christian Wundtke. Auch die DVD mit den Support-Highlights der letzten Saison geben UR und IC gemeinsam heraus – und die Kneipe „Plumpsklo“ dient nach der „fußballtauglichen Renovierung“ beiden Gruppen als Anlaufpunkt. Dass sich auch UR für die Aufhebung der Stadionverbote der IC-Mitglieder einsetzt, ist Ehrensache.

Ausdrücklich lobt das UR auch die Initiative des IC, mehr Mitglieder in den Verein zu bekommen und so seine Möglichkeit zur Mitwirkung wahrzunehmen,

„sonst stehen wir bald alle als Fans einer GmbH & Co KG im Stadion“ (Fanzine „Gurkensalat“), denn es bestünde durchaus noch die Möglichkeit, die vom Verein anvisierte Umstrukturierung zu verhindern. Es ließe sich was bewegen, „da Energie es auch nach sieben Jahren im Profifußball gerade einmal geschafft hat, auf 1.000 Mitglieder zu kommen“, so Jens Batzdorf. Und das Inferno Cottbus fordert von Ultima Raka ein: „Sollte man nicht anfangen, eine Opposition zu bilden, um für gesunde vereins- und sportpolitische Dinge einzustehen? Unser Verein soll nicht fremd beherrscht werden und schon gar nicht von irgendwelchen korruptierten, charakterlosen Firmenbossen.“

Konträr im Umgang miteinander, vereint gegen (viele) Maßnahmen des Vereins – so gestaltet sich die augenblickliche Situation des Energie-Fans, denn das komplette Zerwürfnis mit dem eigenen Club zeigt sich in vielen Aspekten: Es gab Proteste gegen Stadionverbote nach kritischen Fanzine-Artikeln (siehe Interview), eine Klage gegen einen Energie-Spieler, nach dem Vorwurf, er habe einen 16-jährigen weiblichen Fan geschlagen, ein Verbot des von Fans bereits produzierten Programms zu den Amateurspielen und

diverse in der Sicherheitskonferenz untersagte Choreos. Zuletzt – so war es im Fan-Forum zu lesen – unterstellte man dem Verein gar, nachts in den Fancontainer eingebrochen zu sein, um dort nach „Geyer-raus“-Transparenten zu suchen.

Batzdorf ergänzt: „Das Verhältnis zwischen Fans und Verein stimmt seit Jahren nicht mehr.“ Sachlichkeit und neutrale Betrachtung neuer Ereignisse scheinen vor diesem Hintergrund kaum möglich. Die animierte Choreo unter dem Motto „Das Ende der sächsischen Königsdynastie“, bei der der Brandenburg-Adler dem Aue-Logo die Krone entriss, um diese auf das Energie-Logo zu setzen, wurde als Seitenhieb gegen den aus Dresden stammenden Ede Geyer interpretiert. In der Sicherheitskonferenz indes, die immer wenige Tage vor den Heimspielen stattfindet, hatte es keine Bedenken gegeben.

Kritik an Sicherheitskonferenz

Die Fans nennen weitere Beispiele: Die symbolische Verbrennung des Karlsruher PS-Phönix-Symbols gepaart mit dem Motto „Willkommen in der Lausitzer Fußballhölle“ wurde verboten, weil sie die Karlsruher Fans hätte provozieren können (schließlich wurde der Phönix

Freunde und Feinde

Hertha BSC

Die Antipathie gegen die Berliner entstand erst in den letzten Jahren – traditionell gehört Hertha BSC nicht zu den ungeliebten Vereinen, „aber wenn im Januar das Freundschaftsspiel ansteht“, so fürchtet Mario Noack vom Hans-Meiser-Team, „werden wieder mehr Polizisten als Fans da sein.“

Hansa Rostock

Basti vom Inferno Cottbus: „Viele haben immer gesagt, der Osten muss zusammenhalten, aber ich habe das nie verstanden, denn zu Zeiten der DDR-Oberliga haben wir uns die Köpfe eingeschlagen.“ Heute besteht das schlechte Verhältnis nach wie vor. Als es im Ostseestadion zu einem Polizeieinsatz

im Energie-Block kam, kommentierten das die Hansa-Fans mit Freudenrufen.

Stahl Eisenhüttenstadt

Der Lokalrivale aus „Hütte“ war der unbeliebteste Verein in den frühen Energie-Jahren. „Der Untergang des EFC“, kommentiert das Fanzine „Gurkensalat“ ungeduldig, „ist erst dann vollkommen, wenn die Löschung aus dem Vereinsregister amtlich ist.“

Dynamo Dresden

Das Verhältnis zu den Fans von Dynamo Dresden ist seit jeher problematisch. Noack: „Die haben kein Benehmen und ein ganz schlechtes Auftreten. Das war noch nie anders. In der Saison 1996/97 ist keiner unserer sieben Busse heil nach Cottbus zurückgekommen.“

Union Berlin

„Das ist eine angenehme sportliche Rivalität“, meint Noack. Besuche von Union-Fans im Stadion der Freundschaft und von Cottbussern in der Alten Försterei sind durchaus üblich.

VfB Stuttgart

Insbesondere zu Europacup-Heimspielen der befreundeten Stuttgarter machen sich viele Cottbusser auf den Weg. Für die Gastgeber werden dann jedes Mal ein paar Gläser Spreewaldgurken mit Senf mitgebracht.

Stuttgarter Kickers

Nicht alle Cottbusser hegen Sympathien für die roten Stuttgarter. Die älteren Fans unterhalten gute Kontakte zu den „Blue Boys“ von den Stuttgarter Kickers.

doch ins Stadion geschmuggelt und die Aktion durchgeführt). „Zwei Wochen später haben sie dann auf der Anzeigetafel das Logo von Mainz 05 verbrannt“, so ein Fan. Das alles sei keine Sicherheitskonferenz, sondern nur eine Zensurkonferenz, meint ein Fan. Der Verein vertraue seinen Fans nicht mehr, und die ausgegebenen Fahnenpässe dienten allein der Kontrolle der persönlichen Daten.

Die offizielle Fan-Arbeit wird deshalb auch von einigen Fans weitestgehend abgelehnt, andere nehmen sie wahr, sparen aber nicht mit Kritik. Ein Vorwurf: Viele Angebote richten sich nicht an den Kern der Szene. Sven Graupner vom Fan-Projekt weiß sein Klientel einzuschätzen: „Der harte Kern der Fans ist sehr emotional.“ Er will die Vorwürfe auch nicht im Raum stehen lassen: „Wir dienen natürlich als Anlaufstelle, weiterhin können die Fans unsere Kleinbusse nutzen und wir bieten auch eine Halle zum Selberspielen an.“

Die weit verbreitete Meinung über eine andere Institution der Fan-Arbeit lautet: „Die Fan-AG gibt es nur, damit der Verein was an Fanarbeit vorzeigen kann“. Gemeint ist der vor einem Jahr gegründete Verbund der Gremien „Fairplay / Medien“, „Stimmung“ und „Auswärtsfahren“. Die Einschätzung eines Anhängers: „Außer einem Fußballturnier gibt es da wenig.“ Viele der aktiven Fanclubs lehnen es sogar ab, sich beim Verein registrieren zu lassen, fungieren lieber als inoffizielle Gemeinschaft. „Kein Problem“, sagt Axel Matz (32), einer der drei Fanbeauftragten, „das ist jedem Fanclub freigestellt, seinen Namen hier zu hinterlassen. Kontakt haben wir ohnehin zu allen. Hauptsache ist die Identifikation mit den Verein.“

Sechserpack für die Fanarbeit

Matz ist heute Teil einer Konstellation aus sechs Personen, die sich um die Fanarbeit kümmert. Neben ihm besetzen noch Sven Fischer und Thomas Lange sowie Sven Graupner vom Fan-Projekt, Werner Schaaf als Mitglied des Präsidiums und Andreas Beil als Mitglied des Verwaltungsrates das Gremium. Sie alle erledigen diesen Job nebenberuflich und ehrenamtlich. „Um sich die Stelle für einen hauptamtlichen Fanbeauftragten zu sparen“, kritisiert ein Fan, „obwohl dafür eigentlich mal Geld da sein müsste.“ Axel Matz: „Dieses Modell arbeitet sich gerade ein, und es hat den enormen Vorteil, dass Fan-Belange direkt in die Kompetenzkreise hineingetragen werden können.“

Eine Verbesserung scheint diese Form auf jeden Fall zu sein, denn Thomas Lange an der Spitze kommt selber aus ▶

„Heute knicken einige vor dem Verein ein.“



Danilo Helbig (33),

Hans-Meiser-Team

Foto: Stadionwelt

Innerhalb des Cottbusser Fan-Szene gelten die Mitglieder der Fanclub „Hans-Meiser-Team“ (HMT) als die „Veteranen“ unter den Energie-Fans. Ein Interview mit HMT-Mitglied Danilo Helbig (33) über die Anfänge eine Mitte der 90er Jahre aufblühenden Fanszene und die heutige Situation:

Stadionwelt: Wie ist das Hans-Meiser-Team entstanden?

Helbig: Wir sind alle schon seit circa 1984 dabei. Damals waren wir rund 16 Jahre alt und auf verschiedene Fanclubs wie „Drebkau“, „Forever“ und die „Red Devils“ verteilt. Nach der Wende und dem Absturz in die Oberliga waren dann oft nur noch 1.000 Leute im Stadion und da haben wir uns dann zusammengefunden. Die Fan-Arbeit des Vereins beschränkte sich damals auf die Ausrichtung von Fußballturnieren. Da haben dann immer nur ehrgeizige Teams der Freizeit- und Betriebsliga unter Alibi-Fanclub-Namen teilgenommen. Es war die Zeit, in der die täglichen Nachmittags-Talkshows Konjunktur hatten und da haben wir halt den Spieß umgedreht – eine echte Fanmannschaft bei einem unechten Fanturnier – und aus einer Laune heraus gesagt: „Dann können wir uns ja direkt ‚Hans-Meiser-Team‘ nennen. 1995 haben wir dann den Fanclub gegründet, den echten Hans Meiser angeschrieben und der hat uns auch mit Trikots ausgerüstet. Damals waren wir neben dem Fanclub Niederlausitz der einzige aktive.“

Stadionwelt: Wie sahen die Aktivitäten denn aus?

Helbig: In der Zeit, in der es sportliche aufwärts ging, haben wir vieles losgetreten, was heute selbstverständlich ist: Wir haben mit „Mach den Stier“ das erste Fanzine gemacht, die ersten Choreos, die ersten echten Fanclub-Turniere und die ersten Busse organisiert – damit hatte der Verein eine Sorge weniger. Bis heute war das Hans-Meiser-Team seit seiner Gründung bei jedem Pflichtspiel des FC Energie anwesend. Weiterhin besuchen wir in schöner Regelmäßigkeit die Spiele der Nationalmannschaft.

Stadionwelt: Wie stellt sich das Verhältnis zu den „starken“ Fanclubs, die danach folgten, dar?

Helbig: Nach uns kam dann die „Senfgurkenmafia“ mit jüngeren und engagierteren

Mitgliedern, die dann zum Inferno oder zu Ultima Raka übergewechselt sind. Die Senfgurkenmafia besteht als Fanclub aber noch weiterhin. Wer vom HMT mit den heute aktiveren Fanclubs sympathisiert, ist selbstverständlich auch da Mitglied. Wir selber sind ruhiger geworden. Ein wenig kommt es mir so vor, als seien wir eine Art „Ältestenrat“ der Szene.

Stadionwelt: Wie seht ihr die Szene heute?

Helbig: Die Szene ist heute kreativer und vielfältiger als in den vergangenen Generationen. Die aktuellen Meinungsverschiedenheiten sollte man als Chance und nicht als Hindernis verstehen. Einen Clinch zwischen dem Verein und den Fans gibt es ja fast überall, nur ist er hier besonders stark ausgeprägt. Wir haben uns nie unterkriegen lassen. Ich war schon lange zuvor kritisch eingestellt und mich hatten sie auf dem Kieker. Es gab Stimmen vom Verein, die mich als Drahtzieher im Hintergrund bezeichnet haben. Mein Stadionverbot mit der Begründung: ‚Sie haben Presseartikel verfasst und veröffentlicht‘, musste ich per einstweiliger Verfügung aufheben lassen. Trotzdem ließ es der Verein zur Hauptverhandlung kommen und musste Gerichtskosten zahlen.

Stadionwelt: Haben andere Fans aus Deinen Erfahrungen gelernt?

Helbig: Heute haben wir den Trend, dass einige vor dem Verein oder anderen Institutionen einknicken oder sich beschwatzen lassen, wo wir früher entschieden gegen vorgegangen sind. Eine Choreo zu machen, ist für die alles, denn die Selbstdarstellung ist wichtig. Ich würde eher darauf verzichten, denn wenn der Verein mir zehn Choreos verbietet, dann frage ich wegen der elften nicht mehr an. Für die Beurteilung der Gruppen spielt das natürlich eine erhebliche Rolle: Für den Verein sind UR die guten und IC die bösen Ultras.



Choreo-Vorbereitung am Stadion Foto: Stadionwelt

der Fanszene, war lange Mitglied bei den „Energie-Luxxen“. Er löst somit Gerhard Kaiser ab, der in der Nachwendezeit noch Präsident und später auch Sponsor von Energie war. „Gurke“: „Zu dem haben die Fans nie einen Draht gefunden, weil er sich einfach zu viel im VIP-Raum aufgehhalten hat. Leider hat sich der Verein sehr spät für eine Umbesetzung entschieden, obwohl es andere Bewerber gab.“

Matz, der seit 20 Jahren zu Energie geht, nennt einen Grund für die vielen formulierten Kritikpunkte: „Die Stimmung ist die gleiche, aber die Fans sind heute wesentlich organisierter.“ Bei anderen Fans scheint der Wille zur Unterstützung des Vereins nachzulassen, obwohl die Bedingungen durch die neue Ost-Tribüne besser sind als jemals zuvor, „aber die Hochzeit ist vorbei. Vielleicht sind wir alle ein wenig satt“, meint Christian Wundtke. Es steht fest: Cottbus hat es momentan schwer, die Zuschauer zu locken. Axel Matz: „Wenn die Erwartungen runtergeschraubt werden müssen, bleiben erfolgsorientierte Fans weg.“ Die erste Rundumchoreografie im Stadion der Freundschaft, ursprünglich für das Spiel gegen Erfurt geplant, wurde wenige Tage zuvor wegen der zu erwartenden Lücken im Zuschauerbereich abgesagt. Dabei kamen in der entscheidenden Phase der letzten Saison, als es um den Aufstieg ging, noch rund 14.000 Zuschauer (2004/05 bisher: 10.633), doch auswärts sind es trotz der Randlage auf der deutschen Liga-Landkarte selten weniger als 500. Christian Wundtke: „Es kommen aus alter Verbundenheit immer sehr viele, die früher mal hier gewohnt haben und dann weggezogen sind“. Die Stadt Cottbus hatte zu Wendezeiten noch 120.000 Einwohner, heute sind es nur dank einiger Eingemeindungen noch knapp über 100.000.

Doch die Energie-Fans, die der Heimat nahe der polnischen Grenze nicht den Rücken kehren, pflegen das, wofür Cottbus steht: Die lokale Spezialität Senfgurken. Diese tauchen in den Namen und in den Veröffentlichungen der Gruppen immer wieder auf. Die sorbische Sprache stand dort, wo alle Straßenschilder zweisprachig sind, Pate bei der Benennung von „Ultima Raka“ (das sorbische „Raka“ bedeutet „Krebs“ – das Symboltier der Stadt) und das Hans-Meiser-Team stellte in der Karnevalshochburg Ostdeutschlands jedes Jahr einen Wagen beim Umzug.

Bei aller Originalität, Selbstironie und Humor, die die Fans von Energie Cottbus oft an den Tag legen – es bleibt der Eindruck, dass man im Umgang mit dem Verein keine Konflikte scheut, für die wirklich relevanten Belange der Fans aber zusammensteht. ■ Maik Thesing



Heimkurve im Stadion der Freundschaft

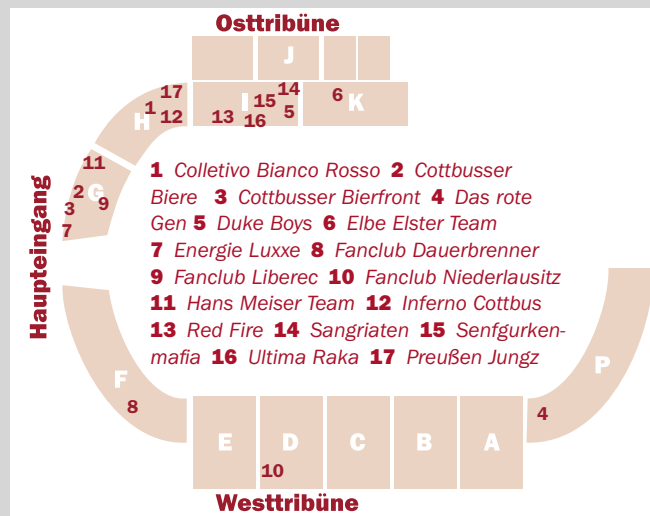
Foto: Trojahn

Stadion der Freundschaft

Kapazität:
22.450 Plätze
(11.375 überdacht)

Sitzplätze: 6.970
(alle überdacht)

Stehplätze: 15.430
(davon 4.405 überdacht)



Auf dem Unterrang der neuen Tribüne versammelt sich der „Stimmungskern“.

Foto: Redfire Cottbus



Cottbuser Kühe auf (Motto-)fahrt nach Unterhaching: InKUHgnito und unerkannt ins Bayernland **Foto:** Ultima Raka



Axel Matz und Thomas Lange **Foto:** Stadionwelt



Unterstützung für den von Stadionverbot betroffenen VfB-Anstimmer Thomas Angerbauer beim Spiel in Duisburg (siehe auch S. 34) **Foto:** Fan-Projekt Cottbus



Einer von zwei Vorsängern **Foto:** Stadionwelt



Eingeschränkte Sicht, aber kostenlos: Die Brücke neben dem Stadion **Foto:** Stadionwelt

Zuschauerschnitt der letzten fünf Jahre:

1999/00	2. Bundesliga	10.932
2000/01	1. Bundesliga	15.840
2001/02	1. Bundesliga	16.126
2002/03	1. Bundesliga	12.597
2003/04	2. Bundesliga	11.838

Fan-Projekt: Sven Graupner,
fanprojekt@jugendhilfe-cottbus.de

Fanzines & Infolyer:
 „Nowosci z Chosebuzu“
redax@ultima-raka.de
 „Brennpunkt Cottbus“
brennpunkt@inferno-cottbus.de
 „Gurkensalat“
gurke_ur02@freenet.de
 „UR-Infolyer“
redax@ultima-raka.de

Anzahl der verkauften Dauerkarten der vergangenen bzw. aktuellen Saison:

2003/04:	3.000
2004/05:	2.600

Anzahl der Vereinsmitglieder: 1.086

Anzahl der Fanclubs: 55

Energie-Fotos und -Links auf www.stadionwelt.de:

340 Bilder online
Links zu 15 Fanpages

Organe der Fanszene:

Fanbeauftragter: Thomas Lange,
FanarbeitFCE@aol.com
Fan-AG: Tordies Tomahogh,
Streitaxt@arcor.de
 und Michael Voigt,
donramirez@bikerider.com



Ein Teil der Cottbuser Atmo-Höhepunkte ist nun auf DVD erhältlich **Foto:** Ultras Cottbus